

# Labas

Der Rundbrief von Holger und Rima Lahayne  
Mai 2009



Im Park von Burbiškės

Quedlinburg



Liebe Freunde, vor 1000 Jahren begann die Geschichte Litauens: in den Quedlinburger Annalen wird berichtet, wie Bruno von Querfurt im Jahr 1009 auf dem Gebiet litauischer Stämme erschlagen wurde. Der sächsische Mönch war ausgezogen, die noch heidnischen Litauer zu bekehren. Doch er erlitt mit seinen 18 Gefährten (irgendwo am Unterlauf der Memel) das gleiche Schicksal wie 997 der Hl. Adalbert, den die Prussen umbrachten. In diesem Bericht wird erstmals in einer historischen Quelle der Name Litauen erwähnt. Noch fast 400 Jahre sollte es bis zur Christianisierung der Litauer dauern. Die baltischen Stämme brachten den Missionaren Widerstand entgegen – aber manche öffneten sich schon früh. So konnte Bruno zuvor den Stammesfürsten Netimer taufen.

Offenheit, aber auch Widerstand und Hindernisse – alle Verkündiger des Evangeliums machen diese Erfahrung. Schon die Apostel wurden an manchen Orten willkommen geheißen, woanders schlossen sich die Türen, ja wanderten sie ins Gefängnis. Die Litauer wollten lange vom Chris-



tentum nichts wissen (schließlich mußte man seine Unabhängigkeit gegen die Kreuzritter verteidigen). Auch nach der Taufe Litauens 1387 hielten sich heidnische Bräuche noch lange. Doch um 1600 war schon das halbe Land evangelisch; im 19. Jhdt. gehörte fast jeder zweite Litauer im nördlichen Ostpreußen zu den Pietisten. Es folgten aber auch Rückschläge: Mitte des 17. Jhdt. wurden die Evangelischen wieder zurückgedrängt, bald zu einer kleinen Minderheit. Und die Sowjetherrschaft brachte dann manche Kirche an den Rand des Auslöschens.

Seit fast 20 Jahren ist in Litauen eine öffentliche Verkündigung der biblischen Botschaft wieder möglich. Antichristliche Stimmen wehen heute nicht vom Osten, sondern vom Westen herüber. So fragen sich manche Christen, was sie von der Europäischen Union halten sollen: wird doch nicht „antireligiöse Politik“ gemacht? Ende Oktober sprach Holger in der LKSB-Gruppe der Vytautas-Universität in Kaunas über „Christsein in der EU“, über die christlichen Wurzeln der europäischen Einigung, aber auch Tendenzen, die Christen Sorgen bereitet.



Im April an der Šiauliai Uni war das gewünschte Thema Wahrheit. Das Land ist nun offen für Wahrheit, für *die* Wahrheit. Doch eine Kultur der Lüge blüht: Politiker lügen das Blaue vom Himmel herab; eine Uni-Dekanin behält ihren Job, obwohl sie des Plagiats (literar. Diebstahl) überführt wurde; Studenten kopieren ihre Arbeiten zusammen oder lassen sie sich schreiben (selbst ein angehender EBI-Absolvent versuchte in seiner Abschlussarbeit abzukupfern). Hier stellt das Erbe der Sowjetzeit ein schweres Hindernis dar: das Lügen betrachteten die Kommunisten als normal, die Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge wurden bewußt verwischt. Bis heute belastet dies das Land. In dem Vortrag ging Holger vom biblischen Gottesbild aus und führte anschließend aus, wie wir in der Praxis „Gehilfen der Wahrheit“ (3 Joh 8) werden können.



Aktuell sind auch weiter alle Fragen aus dem Bereich Familie-Erziehung-Sexualität. Bei einer Konferenz der reformierten Kirche in Biržai präsentierte Holger zehn Thesen zu einer an der Bibel orientierten Erziehung. Rima hielt an den Unis in Kaunas und Šiauliai Vorträge zur Sexualethik, die wieder viele Zuhörer anzogen.

Stichwort Sexualität: Im Frühjahr machte eine Schulungsprogramm („Gender Loops“) für Erzieher von Vorschulkindern breite Schlagzeilen. Die Gemüter

Höhepunkt der Jahrtausend-Feierlichkeiten in diesem Jahr wird die Einweihung der Fürstenresidenz in Vilnius am 6. Juli sein. Der wiederaufgebaute Renaissance-Palast zwischen Kathedrale und Gediminas-Hügel wird als Museum dienen, soll Symbol sein für die große Vergangenheit und staatliche Wiederauferstehung des Landes. Kritiker bemängeln die hohen Kosten des Prestigeprojekts – ein Betonklotz mit schöner Fassade...

erhitzte vor allem ein vorge-schlagenes Rollenspiel: ein Prinz heiratet seinen Prinzen. Ein ge-fundenes Fressen für die Boule-wardpresse, die nun wie verrückt auf allen Homosexuellen herum-hackte. Der Kontrast zu Deutsch-land könnte kaum größer sein: dort kommen Christen unter Beschuß, wenn sie auf Veran-staltungen na-he legen, daß ein homosexu-eller Lebensstil änderbar sei (s. „Christival“ 2008). Ihnen wird dann der (völlig haltlose) Vorwurf der Homophobie gemacht. In Litauen gibt es nun wirklich viele Schwu-lenfeinde! All das hysterische Ge-schrei der Presse verhindert nun leider, daß eine besonnene Aus-einandersetzung mit diesem The-ma und auch „Gender Mainstrea-ming“ (das hinter dem Vorschul-programm steht) ausbleibt. Und eine biblisch fundierte Antwort sucht man vergebens. Holgers Analyse des Skandals wurde auch von einem Internetportal über-nommen und dort etwa zweihun-dertmal kommentiert. Und nun im Mai stellen wir John Stotts „Ho-mosexuelle Partnerschaften?“ (überarbeitet und ergänzt aus einer „Prizme“-Nummer) wieder ins Internet – der weit und breit einzige Beitrag im Litauischen zum Thema, der die biblischen Texte analysiert.

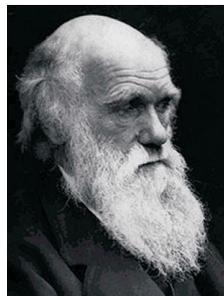


Fleißig kommentiert wurde auch Holgers Artikel zur Bus-kampagne der Atheisten in Lon-don (und nun auch anderen Städten; s. Foto). „Gott gibt es wahrscheinlich nicht. Also mach dir keine Sorgen und genieße das Leben“ – mit diesem Spruch wird für den Atheismus Reklame ge-gemacht. Aber macht er Sinn? Ist er (und diese Lebenshaltung) wirklich vernünftig? Zwar fahren in Litauen keine Busse mit dieser Aufschrift, aber an den Hoch-schulen unterrichten viele „alte“



Atheisten, Glaube gilt weitge-hend als unrational und unwis-senschaftlich. Holger griff auf Argumente von B. Pascal zurück und zeigte, daß es unvernünftig ist, sein Leben auf so ein vages Wahrscheinlichkeitsurteil zu gründen.

Im letzten Jahr erschienen außerdem unsere Artikel in der christlichen Frauenzeitschrift „Tapati“ (Mut aus bibl. Sicht) und im katholischen Journal „Naujasis Židinys-Aidai“ (über den positiven Einfluß von evangelischen Überzeugungen auf die Demokratie). In diesem Darwin-Jahr (vor 200 Jahren wurde der Begründer der Evolutionslehre geboren) beschäftigt uns natürlich auch die Evolutionstheorie. Egal, welche Position man nun genau vertritt – mit den wichtigen Fragen der Entstehung des Lebens und des Menschseins muß man sich ausei-



nandersetzen, gerade an den Hochschulen. Schon mehre-re Beiträge von R. Junker, Mitarbeiter bei „Wort und Wissen“, stell-ten wir auf die

Internetseite von LKSB, weitere zum Thema werden in diesem Jahr noch folgen.

Für die „Allgemeine litauische Enzyklopädie“ schrieben wir wieder ein halbes Dutzend Bei-Beiträge wie z.B. über Frauenordi-nation und die Neuapostolische Kirche. Hier geht es immer um objektive Darstellung, aber man kann auch die eigenen Überzeu-gungen miteinfließen lassen.

Eine religiöse Sondergemein-

schaft wie die NAK wird auch Gegenstand des Kurses Neue religiöse Bewegungen am Bibel-institut (EBI) im Herbst sein, den Holger ab August vorbereiten wird. Erstmals nach neun Semes-tern hat er hier in diesem Früh-jahr eine Pause eingelegt.

Was macht der Vorstand der Studentenmission? Vor über ei-nem Jahr wurde Holger in dieses Leitungsgremium von LKSB ge-wählt. Doch es stellte sich heraus, daß über Jahre hinweg viele Aufgaben vernachlässigt wurden. Es gibt fast keine Mitglieder, die zur aktiven Mitarbeit und Leitung wirklich bereit wären. Die Gründe dafür sind vielfältig und auch z.T. nachvollziehbar (fehlende Erfah-rung, keine Vorbilder). Nun gilt es, Versäumtes nachzuholen und Stepas, den jungen Generalsekretär, nach Kräften zu unterstützen. Denn auf ihm lastet sowieso schon die allermeiste Arbeit.

Gravierende Leitungsproble-me hat auch die Freie christliche Kirche. Gut 15 Jahre besuchten wir die Šiauliai Gemeinde (10 Jahre als Mitglieder). All die Jahre waren wir treue Mitarbeiter (Hauskreis, Chor, Predigt, Ge-meindebrief). Als immer proble-matischer erwies sich jedoch, daß diese Kirche keinen klaren Kurs hat und man in der Leitung auch nicht recht weiß, wo's langgehen soll. Unsere Mitarbeit in diesen Prozessen war auch immer weni-

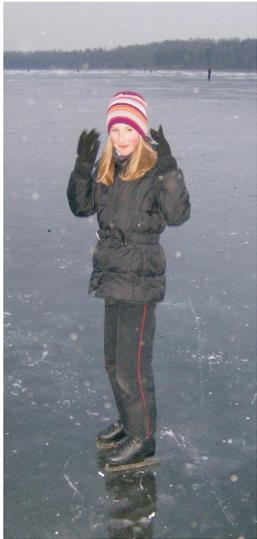


In der reformierten Kirche von Kėdainiai mit einer prachtvolle Kanzel aus dem 17. Jhdt.



ger erwünscht. Nach reiflichem Überlegen sind wir daher im Dezember ausgetreten und der ev.-reformierten Kirche beigetreten. Dort sind wir herzlich willkommen, und mit dem Leiter, Generalsuperintendent Rimas Mikalauskas, verstehen wir uns auch persönlich sehr gut. In Šiauliai bilden Reformierten und Lutheraner eine Gemeinde. Dort wird Rima am Pfingstsonntag konfirmiert werden. Eine Kinderarbeit gibt es in der Gemeinde nicht. Unsere Kinder (bis auf Ludvic) besuchen aber alle 2 Wochen die Kinderstunden von DMG-Missionarin Rahel.

Der vergangene Winter war auch in Litauen nicht so streng, doch die Seen froren dennoch dick zu. Da



recht wenig Schnee lag, konnten Isabelle, Benjamin und Rima Schlittschuh laufen lernen. Ein Dutzend Mal ging es auf den großen Stadtsee, wo sich sonst nur die Eisangler tummeln.

In der Schule kommen unsere beiden Großen gut mit, haben mal bessere, mal schlechtere Tage. Von den Kindern wird schon recht viel gefordert. In der Grundschule beginnt leider auch das Trimmen auf Noten; (zu) viel ist bis zum Abitur auf Prüfungen ausgerichtet; (zu) früh

geht es um die Frage Wer ist der Beste? Kein Wunder, daß man über vieles reden will – Rimas Einzelgespräche mit den Klassenlehrerinnen dauern da schon mal ein paar Stunden.

Isabelle versteht sich immer noch wunderbar mit ihrer Lehrerin. Beni, unser Individualist hat sich nun auch richtig eingeklinkt, macht bei Gruppenarbeit gut mit. Und hält die Lehrerin eine 'Moralpredigt', sagt der Zweitklässler zum Ende laut „Und nun kommen wir wieder zum Thema“ – ganz schön frech...

Während die Mädchen in Isabelles Klasse nachmittags schon durch die neuen großen Einkaufszentren ziehen (die meisten Eltern arbeiten beide), verbringt sie viel Zeit mit ihren Geschwistern oder den Eltern. Beni hat nun auch die



Rima und Ludvic

Computerspiele entdeckt, aber da es nur einen einzigen PC in der Familie gibt, ist der Zugang eng begrenzt. Beide gehören zu

den ganz wenigen in der Grundschule, die noch kein Mobiltelefon besitzen...

Amelie, knapp vier, lernt viel von den Großen, hat einen recht

großen Wortschatz und spielt gern mit den Puppen der Schwester. Bevorzugt nervt sie ihren kleinen Bruder, der dann mit seinen Autos zurückwirft, und von denen hat er genug. Aber ab September wird es vormittags ruhiger, denn Amelie kommt dann in den Kindergarten. Ludvic, zweieinhalb, bildet nun auch schon erste Sätze. Er wird aber noch ein Jahr zuhause bleiben.

Um die Großen von den Kleinen räumlich zu trennen, haben wir im Frühjahr manches umgeräumt, tapeziert, Boden verlegt. Nun haben alle ihren Platz in der Wohnung. Wenn noch Zeit bleibt, pflegt Rima ihre Orchideen (s. Foto), und Holger betätigt sich als Reiseführer (s. Foto u.).

Herzliche Grüße aus Litauen, wo gerade Mitte Mai Tulpen, Kirsch- und Apfelbäume blühen! Gottes Segen wünschen Euch

*Holger&Rima*



Amelie

## Gebet

### Dank

Wir danken Gott für...

- ein gutes Heranwachsen unserer Kinder
- gutes Echo auf alle Artikel
- klare Mehrheit im Parlament, eine tatkräftige Staatsführung

### Bitte

Betet mit uns für...

- unser Einleben in der neuen Gemeinde
- die LKSB-Leitung (Vorstand und neue, motivierte Mitglieder)
- Einheit und Zusammenarbeit aller Evangelikalen



Holger (m.) mit Baptisten aus Westfalen in Vilnius

## Aktuelles aus Litauen

### • *Tiger in der Krise*

Es ist noch nicht lange her, da bewunderte man die drei „baltischen Tiger“: niedrige Steuersätze, ein rasantes Wirtschaftswachstum, Lohnsteigerungen im zweistelligen Bereich – fast schon euphorische Stimmung herrschte in Estland, Lettland und Litauen nach dem EU-Beitritt. Zwischen Tallinn und Vilnius boomte besonders die Baubranche. In den beiden nördlichen Ländern platzte diese Immobilienblase zuerst, Lettland erlebte eine besonders „harte Landung“: der Staatsbankrott konnte nur dank IWF-Krediten abgewendet werden, die Parex-Bank nur mit Staatshilfe überleben, die Regierung stürzte. Litauens Wirtschaft ist dagegen breiter gefächert, die Banken sind stabil (das Land hatte schon 1995/96 eine Bankenkrise durchgemacht), doch auch hier ist der Absturz schmerzhaft: das BIP wird 2009 wohl um mind. 12% schrumpfen, die Arbeitslosigkeit von etwa 5 auf 15% raufschnellen. Schätzungsweise 80% der Arbeitnehmer werden in diesem Jahr von Lohnkürzungen betroffen sein. Warnungen hatte es genug gegeben; die Staatshaushalte hätten in den Boomzeiten saniert werden können. Manches ist aber auch systembedingt: die baltischen Volkswirtschaften sind klein, dynamisch und flexibel – und damit auch viel verletzbarer als z.B. die riesige deutsche Wirtschaft. Außerdem können diese Staaten nicht einfach Geld drucken wie Obama in den USA und nicht fast unbegrenzt günstige Kredite aufnehmen und daher auch keine großen Hilfsprogramme für die Wirtschaft schnüren. Für Milliarden geschenke wie eine Abwrackprämie hat hier keiner Geld. Und es fehlen so manche Instrumente wie Kurzarbeit, die die sozialen Folgen einer Krise abfedern. Kein Wunder also, daß am 16. Januar bei Demos in Vilnius Steine auf die Scheiben des Parlaments flogen (s. Foto). Die Krise hat aber auch ihre positiven Seiten: die bisher hohe Inflation ist geschrumpft, die Energiepreise werden fallen, und eine handlungsfähige Staats-

Im Januar 1991 schützten Menschenmassen das Parlament – 18 Jahre später schmeißen die Bürger Steine



spitze wird nun unter Druck so manche Reform in Angriff nehmen. Das zu erwartende Tandem aus Präsidentin und Premier wird einige mutige Schritte nach vorne tun – im Kontrast zum im Wahljahr eher gelähmten Deutschland.

### • *Zweiter Akt des Krisenmanagers*

Sein Auftreten ist immer nüchtern und sachlich, er ist wahrlich kein Sympathieträger und schon gar kein Populist: Andrius Kubilius, Physiker, Jahrgang 56, hat Ende November zum zweiten Mal das Ruder der Regierung übernommen. Im zweiten Wahlgang im Oktober hatte seine Partei Heimatunion-Christdemokraten noch viele Direktmandate holen können. So erhielt das Bündnis der Konservativen mit den beiden liberalen Parteien eine Mehrheit, die noch verstärkt wird durch die Partei der Showstars um A. Valinskas. Dieser wurde mit dem



prestigeträchtigen, aber wenig einflussreichen Posten des Parlamentspräsidenten abgefunden. Die Koalition hat eine stabile Mehrheit, die neue Regierung machte sich vor Weihnachten an die Arbeit – und peitschte noch vor Neujahr in nächtlichen Sitzungen ein dickes Sparpaket durchs Parlament, denn die Finanzkrise ging dem kleinen Land schon an die Gurgel. Wie schon 1999 muß Premier Kubilius wieder eine Krise bewältigen (damals war es die Russlandkrise), wieder geht es vor allem darum, den Bankrott des Staates abzuwenden. Nun wird der Haushalt im Quartalsrhythmus gekürzt, Investitionen zusammengestrichen, Staatsdienern das Gehalt verringert, Soldaten in den Zwangsurlaub geschickt. Die Herausforderungen sind groß, zumal so manche nötige Reform in den Boomzeiten nicht in Angriff genommen wurde. Erst nun setzt der junge Bildungsminister eine ehrgeizige Hochschulreform um. Ihm steht übrigens erstmals eine Evangelische im Ministerrang zur Seite: seine Stellvertreterin Nerija Putinaitė, bisher Beraterin des Präsidenten, leitet den Kirchenvorstand der lutherischen Gemeinde in Vilnius. Auch sonst bietet Kubilius Mannschaft manch Neues: erstmals eine Verteidigungsministerin und eine neue Generation von jungen Führungskräften (viele Minister sind gerade Mitte Dreißig bis Mitte Vierzig). Diese Truppe muß es packen, denn eine bessere wird das Land so schnell nicht bekommen.

### • *Litauens eiserne Lady*

Vier von fünf Litauern bewerten sie positiv, und etwa 70% wollen für sie als Staatsoberhaupt stimmen – Traumwerte für Dalia Grybauskaitė, die EU-Kommissarin für Haushalt und Finanzen. Die litauische „Frau des Jahres“ 2008 hatte lange gezögert, bis sie endlich im März ihre Kandidatur für das Präsidentenamt bestätigte. Alle Prognosen haben sich bei der Wahl am 17. Mai bestätigt: mit 68% der Stimmen gewann Grybauskaitė und wird nun Nachfolgerin von V. Adamkus (der mit 82 nicht mehr antrat). Weit abgeschlagen auf Platz Fünf landete Kazimira Prunskienė, die erste Regierungschefin Litauens 1990/91. Ihre Politkarriere dürfte endgültig vorbei sein. Grybauskaitė, 53, studierte in Leningrad Volkswirtschaft (in den USA machte sie später noch einen weiteren Abschluß), war 2001–2004 Finanzministerin unter Premier Brazauskas. Davor hatte die Unverheiratete Vilniuserin verschiedene andere hohe Ämter in Ministerien inne. In Brüssel gilt Grybauskaitė als einer der Besten in der Kommission. Wegen ihrer deutlichen Rede (sie nimmt keinerlei Blatt vor den Mund) wird ihr Urteil geachtet – oder auch gefürchtet. Wie vom letzten Premier Kirkilas, der immer wieder zu Budgetdisziplin gemahnt wurde. Sie warnte schon im letzten Jahr vor den Folgen einer Finanzkrise für Litauen, was ihr den Ruf einer Cassandra einbrachte. Grybauskaitė ist parteilos, wurde aber bei

Von Brüssel in den Präsidentenpalast: D. Grybauskaitė



den Wahlen von den Regierungsparteien unterstützt. Trotz Kritik an Einzelpunkten – die drastische Sparpolitik von Kubilius befürwortet sie. In den Krisenzeiten sehnt man sich in Litauen wohl nach solch einer eisernen Lady, nach einer starken Leiterfigur an der Spitze des Staates. Wer paßt hier besser als Grybauskaitė? Die

knallharte Expertin in Wirtschaftsfragen hat auch einen schwarzen Karrate-Gürtel...

### • *Kulturhauptstadt Vilnius*

Seit knapp 25 Jahren vergibt die EU den Titel einer Kulturhauptstadt Europas. Zuerst durfte sich – natürlich – Athen damit schmücken, 1988 war Berlin an der Reihe, 1999 Weimar, nächstes Jahr versuchen Essen und das Ruhrgebiet mit einem bunten Programm Kultur-Touristen anzulocken. Seit 2000 gibt es gleich mehrere dieser Hauptstädte und nun noch etwa zehn Jahre jeweils eine west-

und eine osteuropäische Metropole. In diesem Jahr bilden Linz in Österreich und Vilnius das Paar. In Linz hat man alles richtig gemacht: mit dem Schweizer Martin Heller wurde ein erfahrener und profilierter Kulturmanager („ich suche nach



Begehbarer Kunsträume in Vilnius

Radikalität“) als Leiter engagiert; er setzte sein Konzept durch und hat ein ordentliches Budget zur Verfügung. In der litauischen Hauptstadt lief dagegen gar nichts rund, gelinde gesagt. Schon mehrfach wurde die Leitung ausgetauscht wie erst vor einigen Wochen. Krach gibt es an allen Ecken und Enden, Skandale um die Geldverteilung. Selbst die Staatsanwaltschaft ermittelt schon (so soll der Internetauftritt das *Zehnfache* des üblichen Marktpreises gekostet haben). Und nun führt auch noch die Finanzkrise dazu, daß die eh schon nicht gewaltigen Geldmittel zusammengestrichen werden und auf einmal die Millionen fehlen. Hat sich Litauen bei der Weltausstellung 2008 in Saragossa recht erfolgreich präsentiert, so wird Vilnius 09 wohl eher eine Enttäuschung. Schade. Eine Hauptursache: Vilnius unterliegt noch dem alten, d.h. westeuropäischen Kontrollverfahren. Und hier lief alles mehr oder weniger auf Vertrauensbasis. Man hätte die Veranstalter von Brüssel aus viel stärker unter die Lupe nehmen sollen. Manche Fehlentwicklung hätte dann frühzeitig gestoppt werden können. Erst ab 2010 gelten für die zentral- und osteuropäischen Länder strengere Kriterien (s. [www.vilnius2009.lt](http://www.vilnius2009.lt); [www.linz09.at](http://www.linz09.at)).

### **10 Jahre „Labas“**

Anfangs eine Beilage unserer Familie zum projekt L.-Rundbrief „Gyvenimas“, heute sechs Seiten in Farbe über Litauen, missionarische Arbeit und uns persönlich. Und nun für alle mit el. Postfach auch als pdf-Datei.  
(Ab-)Bestellungen – siehe S. 1 unten.

## Stichwort: Landeskirche, Freikirche

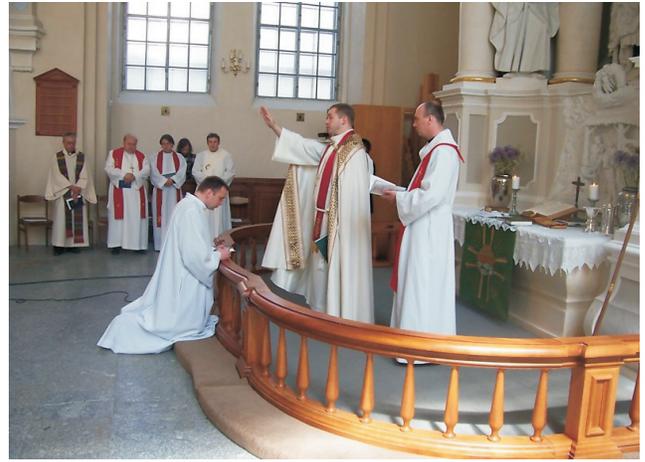
Wechsel von der „Freien christlichen“ in die „Evangelisch-reformierte Kirche“ – also sind wir damit von einer Freikirche in eine Landeskirche übergetreten? Diese beiden Kategorien sind jedoch in Litauen kaum zu gebrauchen. In Deutschland bildeten sich in der Reformationszeit die Territorialkirchen in den einzelnen Fürstentümern. Vor allem im 19. Jahrhundert kam es dann zur Gründung von vielen völlig staatsunabhängigen Kirchen. Die früher großen Kontraste zwischen Gemeinden vom Typus Landes- oder Freikirche sind teilweise schon sehr verflacht, aber es bleiben Unterschiede: Landeskirchen arbeiten meist immer noch nach dem Parochialprinzip (mehr oder weniger 'alle' in einem bestimmten Gebiet gehören zur Kirche) und werden durch die allg. Kirchensteuer finanziert.

Vergleichen wir direkt mit Litauen: Hier gibt es im Prinzip nur *eine* Landes-Kirche, nur eine Religionsgemeinschaft, die ein landesweites, dichtes Netz aus Ortsgemeinden besitzt: die römisch-katholische. Aber auch sie ist nicht Staatskirche und wird nicht durch Kirchensteuern finanziert. Neben den Katholiken haben auch weitere Gemeinschaften den (von der Verfassung garantierten) Rang einer „traditionellen Religion“ wie die Orthodoxen, Muslime und Juden. Auch die evangelisch-lutherische und die reformierte Kirche sind „traditionell“, d.h. seit Jahrhunderten in Land und Kultur verwurzelt.

Faktisch kommt es allein durch die große Zahl der Katholiken (über 70% der Einwohner) zu einer gewissen Bevorzugung. Übertragung von Fernseh-gottesdiensten – natürlich aus der katholischen Kathedrale. Im Aufsichtsrat des öffentl.-rechtl. Senders sitzt allein ein Vertreter der kathol. Bischofskonferenz. Und jüngst brauchte Kardinal Bačkis die Regierung nur um Finanzhilfe für das große Taize-Treffen in Vilnius zu bitten, und prompt bewilligte diese 300.000 Litas (knapp 90.000 Euro).

Alle nichttraditionellen Kirchenbünde können den Status einer „anerkannten Religionsgemeinschaft“ erwerben. Als erster erhielt ihn vor rund 10 Jahren der Baptistenbund. Vergangenen Sommer wurde er auch den Adventisten vom Parlament zuerteilt. Das Justizministerium, das für die Registrierung von Religionsgemeinschaften zuständig ist, hat auch schon positive Stellungnahmen zu den Methodisten und dem Pfingstbund vorgelegt. Diese Anerkennung erlaubt den Kirchen z.B. amtliche Trauungen vorzunehmen und nach Bedarf Religionsunterricht an Schulen zu geben; Geistlichen wird vom Staat ein Grundbetrag zur Sozialversicherung gezahlt.

Die beiden traditionellen evangelischen Kirchen arbeiten in mancher Hinsicht „freikirchlich“, haben z.B. auch einen höheren Gottesdienstbesuch als die



Ordination eines Pfarrers in der lutherischen Kirche in Vilnius

deutschen „5%-Besucher“-Kirchen. Aber auch hier gilt: alle Getauften sind Mitglied. So sieht man auch in Litauen nicht wenige Evangelische nur bei den Festtagen in der Kirche. Und manche Vertreter nichttraditioneller Kirchen haben ein große Kenntnis der Tradition, pflegen religiöse Wurzeln (schließlich gibt es die z.B. die Baptisten schon 160 Jahre im Land).

Eines der großen Probleme in Litauen ist, daß ein gemeinsames evangelisches Bewußtsein nur in Ansätzen existiert. Bis heute gibt es kein Forum, wo sich Protestanten der unterschiedlichen Prägungen treffen, und eine Evangelische Allianz hat sich auch noch nicht gebildet. Dabei müßten alle Evangelischen in einem römisch-katholisch dominierten Land viel enger zusammenstehen – und dürfen sich auf keinen Fall noch weiter spalten. Die (rein pragmatisch begründete) Trennung der Freien Christen vom Baptistenbund 2003 haben wir als groben Fehler angesehen, und sie hat ganz wesentlich zu unserer Entfremdung von dieser Kirche geführt.

Wir selbst haben immer stärker die Wichtigkeit von historischen Wurzeln und einem klaren Bekenntnis erkannt, was schon Nähe zu den Jahrhunderte alten Kirchen schafft. Außerdem tummeln sich dort überhaupt keine Missionare, und Arbeit gibt es auch dort genug (die Pfarrer sind u.a. durch Amtshandlungen und das Betreuen von meist mehreren Gemeinden viel stärker belastet als die Nichttraditionellen; absurderweise finden sich aber in den als modern geltenden Kirchen fast alle Missionare).

Unsere Überzeugung ist, daß die Evangelischen voneinander lernen können und müssen: den Nichttraditionellen fehlt z.T. ein solides theologisches Fundament und ein Bewußtsein für historische Verankerung; den Traditionellen fehlt z.T. der evangelistische Geist oder der Blick für „missionarischen Gemeindeaufbau“. Die gemeinsamen Fundamente suchen und auch in der Öffentlichkeit klar vertreten, voneinander lernen und miteinander handeln, die bestehenden Kirchen und Bünde stärken – von diesen Grundätzen wollen wir und auch in Zukunft leiten lassen.